

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 97 (1952)
Heft: 21

Anhang: Kunst und Schule : Blätter zur Kunsterziehung : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, Mai 1952, Nr.1
Autor: Souriau, Etienne / Kappeler, Waltrud

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unserer neuen Beilage zum Geleit

Den Betreuern der Schweizerischen Lehrerzeitung ist die Betonung der musischen Erziehung innerhalb des Gesamten der Bildung ein wichtiges Anliegen. Glücklicherweise der Erzieher, der es versteht, in seinen Zöglingen echte Ehrfurcht, nicht allein vor der Natur, sondern auch vor der Kunst zu wecken, und dem es gelingt, in seiner Klasse das Feuer der Freude, ja der Begeisterung für die Werke künstlerischen Schaffens zu entfachen. Der Mensch unserer Tage, eingespannt in die rastlose Hast des Geldverdienens, bedarf dieser Beschäftigung mit der Welt des zwecklos Schönen dringender als je.

Leider ist es nun nicht so, dass eine Generation der andern die Freude an der Kunst, an künstlerischem Schaffen und Geniessen ohne weiteres mitgäbe. Man spürt vor allem heute schmerzlich die Interesselosigkeit weiterer Kreise für künstlerische Fragen, man fühlt den tiefen Bruch zwischen den ernstesten und ernstzunehmenden Versuchen modernen künstlerischen Schaffens und dem Verharren auch vieler Gebildeter in z. T. ausgefahrenen Geleisen des Herkömmlichen.

Kunsterziehung ist darum ein Gebot für die Schule geworden, das gebieterisch erhoben wird, und dem sich der Lehrer nicht entziehen kann, will er nicht auf eine der schönsten Aufgaben verzichten. Damit fordern wir weder ein neues Prüfungsfach mit vorgeschriebener Stoffmenge, die man behandeln haben muss, noch die Massenproduktion von Wunderkindern und Künstlern. Was uns vorschwebt und wozu unsere beiden neuen Reihen: «Kunst und Schule» und «Musikbeilage» betitelt, Anregung und Erfahrungsaustausch vermitteln möchten, ist eine Handreichung zu innerem Schauen und Hören, den Worten Gottfried Kellers nachlebend:

«Lasst uns trinken, was die Wimper hält,
von dem goldenen Überfluss der Welt.»

Unsere Musikbeilage, die im letzten Herbst eröffnet wurde, und von der kürzlich die vierte Lieferung erschienen ist (es sind sechs Lieferungen pro Jahr vorgesehen), hat bei unseren Kollegen freudige Zustimmung gefunden. Möge dieselbe wohlwollende Aufnahme auch den Blättern «Kunst und Schule», die wir heute unserer Leserschaft zum ersten Male unterbreiten, beschieden sein.

Die Beilage «Kunst und Schule» wird vom Kunstkreis-Verlag (Zürich) und der Redaktion der Schweizerischen Lehrerzeitung gemeinsam herausgegeben und soll vorerst alle Vierteljahre acht Seiten stark erscheinen. Der Kunstkreis hat mit seinen gediegenen Mehrfarben-Reproduktionen künst-

lerischer Meisterwerke seit seinem Bestehen in Lehrerkreisen beste Aufnahme gefunden und steht unter dem Patronat der Gesellschaft schweizerischer Zeichenlehrer. Die allseits anerkannte hohe Qualität der Drucke, die Möglichkeit, diese sowohl als austauschbaren Wandschmuck wie auch als eigentliche Dokumentation zur Geschichte der Malerei und, nicht zuletzt, zur Kunst-Erziehung zu benützen, sowie der überraschend niedrige Preis sind die wesentlichen Gründe für die grosse Verbreitung der Kunstkreis-Reproduktionen gerade in Lehrerkreisen. Der Kunstkreis-Verlag hofft, durch diese Beilage mit unserem Leserkreis ins Gespräch zu kommen, und ist auch gewillt, bei der Auswahl seiner Reproduktionen auf die Wünsche der Schule Rücksicht zu nehmen. v.

ERZIEHUNG ZUR KUNST

Die Kunst hat eine erzieherische Aufgabe, in der sie für die Allgemeinbildung des Menschen unentbehrlich und unersetzlich ist. Ich glaube aber

auch an die soziale und moralische Bedeutung der Kunst, an ihren Einfluss zur vollen Entfaltung einer harmonischen Persönlichkeit. Sie erst verleiht



Eugène Delacroix: Pferde am Meer

Kunstkreis-Serie 2, Kat.-Nr. 9

dem Menschen jenen Glanz, der ihm erlaubt, sich Mensch zu nennen.

Darum scheint es mir wichtig, dem Kinde diesen Einfluss nicht vorzuenthalten, sondern ihn schon sehr früh als bewussten Faktor in die allgemeine Erziehung einzuflechten, was meiner Meinung nach bis heute nicht wirkungsvoll genug getan wurde.

Vor allem möchte ich betonen:

1. dass keinem Kinde die ästhetische Erziehung vorenthalten werden darf.

2. dass es für gewisse Kinder nötig und wünschenswert erscheint, schon im normalen Schulprogramm die Pflege der schönen Künste zu berücksichtigen und das Unterrichtsergebnis dann z. B. an der Matura durch besondere Fachexperten bestätigen zu lassen.

3. und dieses ist mein Hauptanliegen, dass dieses Studium der schönen Künste keineswegs nur jenen Kindern nützt, die später eine künstlerische Laufbahn einschlagen, sondern auch allen andern zu Gute komme, die später im Zwang ihres Berufes oft Mühe haben, den Blick für die Schönheiten des Lebens und für dessen unvergängliche Werte offen zu behalten.

Es sei noch kurz die Frage berührt, mit welcher Altersstufe diese Art der Erziehung systematisch in den allgemeinen Lehrplan eingesetzt werden soll.

1. Kunsterziehung in den verschiedenen Altersstufen

Das Bedürfnis einer Entwicklung im ästhetischen Sinne beginnt mit dem Leben selbst. Schon vom sechsten Lebensmonat an sind musikalische Anlagen, Sinn für Rhythmus, Sicherheit des Gehörs festzustellen und können daher auch schon früh durch störende Einflüsse getrübt, ja vernichtet werden. (Man vergleiche: Maurice Chevais: *Education musicale de l'enfant*; Band I.)

Das privilegierte schulpflichtige Kind verdankt meistens diese Impulse seinem Familienkreis. Es lernt sehen, unterscheiden, es hört gute Musik, blättert in schönen Büchern mit guten Bildern, hört Gespräche über zeitgenössisches Kunstschaffen oder versucht sich schon selbst in irgendeiner künstlerischen Betätigung.

Doch erscheint ein solches Erziehungssystem, das der Familie alles überlässt, was später den Wert eines kultivierten Menschen ausmacht, heute in hohem Masse als unmoralisch, denn es schliesst alle jene aus, die nicht das Vorrecht eines entsprechenden Milieus besitzen. Solange es möglich sein wird, die mehr oder weniger « gute » Herkunft eines Menschen nach seiner Sprache, seinen Beschäftigungen und seiner Vertrautheit mit der Kunst zu beurteilen, bleibt eine schwere soziale Ungerechtigkeit bestehen.

Immerhin haben wir in unserer heutigen Erziehung schon Ansätze zu einer gewissen ästhetischen Beeinflussung. In den Kindergärten und später auch in neuzeitlichen Schulen werden die Kinder in einem Alter, da sie noch unmittelbar empfinden, durch Zeichnen, Malen, Modellieren und andere Disziplinen zum künstlerischen Schaffen angeregt. Alle Kunstgattungen: Tanz, Gesang, einfaches Kunstgewerbe, Zeichnen und Malen, Theaterspielen, dichterisches Gestalten, Bildhauerei, Architektur, können so in einer elementaren, aber anregenden Weise in die kindliche Beschäftigung einbezogen werden.

In den oberen Klassen, deren Schüler sich dem Pubertätsalter nähern, wird die Situation von Grund auf anders. Die meisten der früher so spontan geübten künstlerischen Betätigungen verschwinden aus dem sogenannten ernsthaften Schulprogramm. Es ist, als ob ihnen der Makel einer gewissen Kindischheit anhaften würde, der sie nicht mehr neben den ernsthaft betriebenen Fächern bestehen lässt. Oder aber, sie sinken zur blossen Freizeitbeschäftigung herab, neben der das sogenannte fundamentale Studium immer mehr an Gewicht gewinnt. Eine einzige Kunstgattung wird merkwürdigerweise ins ganze Unterrichtssystem einbezogen: die Literatur. Wir gönnen ihr diesen Vorzugsplatz wohl, möchten aber mit allem Nachdruck darauf hinweisen, dass unser kulturelles Erbe nicht nur aus literarischen Werken besteht und dass die Pädagogie nicht nur die Bücher ernst nehmen sollte.

Welches aber ist nun die Stellung der andern Kunstgattungen? Alles, was Erfindungsgeist und schöpferisches Talent beansprucht, sinkt mehr und mehr zum Zeitvertreib herab. Es

wird noch ein wenig musiziert und gezeichnet, aber auch diese Tätigkeiten werden am Schluss der Schulzeit gewöhnlich nur noch in Freifächern betrieben. Der in dieser Richtung begabte Schüler kommt kaum auf seine Rechnung und muss sich in Privatkursen weiter ausbilden. Doch birgt dieses System die ernsthafteste Gefahr einer allzu grossen Belastung der heranwachsenden Kinder in sich.

Das Kunstwerk aber tritt nur noch in der Kunstgeschichte an den Schüler heran. Wir sind aber der Ansicht, dass die historische Betrachtungsweise allein nicht genügt, ja oft sogar nur Schaden anrichtet, wenn sie nämlich nicht die Bedeutung eines Werkes für uns und unsere Zeit herausschält.

Ich weiss genau, dass es Lehrer gibt, die versuchen, in ihrem Fach, sei es nun Geschichte, Zeichnen, Literatur, das zu verwirklichen, was mir als Ideal vorschwebt. Aber das Schulprogramm ist in der Regel überladen und lässt wenig Raum für derartige Versuche. Stellen wir uns einmal vor, was aus der literarischen Kultur unserer Kinder würde, wenn sie ausser einer Literaturstunde in den oberen Klassen keinen Zugang zum Schrifttum hätten.

Einer meiner Grundgedanken ist aber gerade der, dass der Kontakt mit Kunstwerken der Malerei und der Plastik mindestens so wertvoll und oft noch wirksamer ist als der Kontakt mit der Literatur. Wir müssen uns bemühen, diesen Kontakt so wahr, tief und nach innen gewendet zu gestalten, wie wir dies bei einem literarischen Werke gewohnt sind. Man sieht nichts Besonderes daran, dass man wochenlang jede Französischstunde und jede Lateinstunde für die Erklärung eines Dramas von Racine oder einer Ekloge des Vergil verwendet. Das alles gehört unserer Ansicht nach zur humanistischen Bildung. Glaubt man denn, das intensive Studium eines Kunstwerkes, wie einer Infantin des Velazquez, sei weniger wichtig für unsere Kultur und für die Bildung des Menschen? Gehört zu diesem Begriff nicht auch die Kenntnis einer Symphonie von Beethoven, eines Nocturnos von Chopin oder der « Jardins sous la Pluie », von Ravel?

Ich bin mir aber wohl bewusst, dass unser Schulprogramm nicht noch mit all diesen Dingen überladen wer-

den darf. Es soll versucht werden, zu zeigen, dass die Erziehung durch die Kunst, so wie wir sie auffassen, gewisse andere Disziplinen ersetzen könnte. Immer wieder muss ich mit Bedauern darauf zurückkommen, dass alles, was in den ersten Schuljahren so verheissungsvoll begann, in den letzten Jahren jäh abgebrochen wird. Es ist, als ob man sich plötzlich vor der Dämonie der Kunst zu fürchten begänne und sie in die entlegensten Gebiete der Geisteswelt verdammen wollte. Die einfachste Lösung bestünde meiner Ansicht nach in der Einrichtung einer Kunstabteilung an unsern Gymnasien, neben den schon bestehenden Real- und Literarabteilungen. Diese Kunstabteilung soll aber nicht für den angehenden Künstler bestimmt sein, sondern einfach *die* Abteilung sein, welche die Allgemeinbildung des Menschen ganz besonders auf dem Wege der Kunst anstrebt.

Es versteht sich, dass eine solche Ausbildung durch eine besondere Abschlussprüfung gerechtfertigt werden müsste, die den andern Diplomen ebenbürtig wäre. Auch die Lehrkräfte dieser Klassen müssten mindestens so sorgfältig vorbereitet und ausgewählt werden wie diejenigen der übrigen Richtungen.

Die Abwertung der künstlerischen Ausbildung reicht bis zur Universität hinauf, wo ja ausser der betrachtenden Kunstgeschichte nur noch die Literatur in das Unterrichtssystem einbezogen wird. Ich finde es zum Beispiel gar nicht seltsam oder lächerlich, dass an amerikanischen Universitäten «Literarisches Schaffen» als Fach betrieben wird. Warum sollte man an unsern Konservatorien keine Kompositionsstunden erteilen? Es wäre ganz natürlich, wenn grossen Musikern oder Malern ähnliche führende Stellungen zuerkannt würden wie unsern Universitätsprofessoren.

Ich möchte nun noch zu zeigen versuchen, dass eine Vertiefung in das

künstlerische Erbe unserer Epoche sich für die Entfaltung eines harmonischen Menschentums als besonders wirksam erweist.

II. Die Kunst und die natürlichen Bedürfnisse des Kindes

Es stellt sich nun eine wichtige Frage: Darf man in einem Kinde oder in einem Jugendlichen ästhetische Bedürfnisse wecken, die später zu einer Quelle des Leidens und des Unverständenseins werden können? Soll man eine Tätigkeit fördern, die später im ernsthaften Lehrplan doch nicht

musste doch einmal in dieser Form gestellt werden.

Jedes Kind trägt den Drang nach künstlerischer Betätigung in sich. In gewissen Lebensabschnitten wird dieser Drang zur unmittelbaren Tat. Das Studium von Kindergedichten zeigt uns, dass der Schöpferdrang beim Siebenjährigen, dann beim Zwölfjährigen und schliesslich beim Siebzehn- bis Zwanzigjährigen mächtig durchbricht, auch wenn Schule oder Elternhaus nichts dazu beitragen. Auch die kindliche Lust am Zeichnen, erst eine rein bewegungsmässige Freude am Kritzeln, gewinnt später immer mehr an Bedeutung.

Es kann nicht genug betont werden, dass, wenn diesen spontanen künstlerischen Neigungen im Kinde nicht entsprochen wird, eine Leere entstehen muss, die für das Kind einen schweren Schaden bedeutet. Es läuft Gefahr, sein Empfinden willkürlich nach schlechten und gewöhnlichen Vorbildern auszurichten, wie sie ihm leider in Kino, Radio und Zeitschriften haufenweise begegnen.

Die Gefahr einer Entwicklung von ästhetischen Ansprüchen, denen das spätere Leben nicht genügen wird, stellt uns vor ein ernstes Problem, das aber im frühen Schulalter noch nicht stark ins Gewicht fällt. Es wäre denn doch übertrieben, wollte man dem Kinde jede Freude an einer künstlerischen Entwicklung nehmen, nur weil sie später vielleicht nicht praktisch ausgewertet werden kann.

Die Erziehung, die diesem edlen Triebe nicht Rechnung trägt, schafft Mängel, Verdrängungen, Spannungen und Entartungen und führt schliesslich zur gewaltsamen Abwürgung eines grossen, blühenden Lebensbereiches.

III. Die Kunst und die Gemütsbildung

Erziehung ist nie nur eine Angelegenheit des Verstandes, immer muss



Edouard Manet: Pfingstrosen

Kunstkreis-Serie 1, Kat.-Nr. 3

mehr berücksichtigt werden kann? Ist es nicht gefährlich, den Spieltrieb zu entwickeln, der doch nach der Ansicht vieler Menschen am Ernst des Daseins vorbeilebt? Und bilden wir das Kind nicht zu einem überfeinerten Ästhetiker, der dem Leben fremd gegenübersteht?

Man verstehe mich wohl: ich selbst bin davon überzeugt, dass künstlerische Kultur den Menschen nicht verweichlicht, und dass sie dem wahren Leben nicht ausweicht. Aber die Frage

auch das Gemüt an ihr beteiligt sein.

Leider aber besteht, ausser in der Kunsterziehung, die Gemütsbildung heute meistens in Ratschlägen moralischer Art. Man tadelt niedrige Gefühle, spornt die edlen Triebe an, man versucht in den Kindern einen guten Gemeinschaftsgeist zu wecken. Doch das genügt alles nicht.

Hierbei spielt die künstlerische Erziehung eine grosse Rolle:

Die Kunst vermag dem Gefühlsleben des Kindes einen Gegenstand zu geben, der im Geistigen ruht. So muss sich das Kind nicht unbedingt an reale Wesen klammern, was ja oft zu schweren Schädigungen führen kann. Da die Kunst ja das Gefühls-

fluss, den Kiplings Dschungelbuch auf eine ganze Generation ausübte, ist wohl nicht zuletzt auf den künstlerischen Wert dieses Buches zurückzuführen.

Die Musik darf in dieser Art Gemüts-erziehung nicht ausser acht gelassen werden. Die ganze Tonleiter der Gefühle kann beim Anhören oder beim Ausüben musikalischer Werke empfunden werden. Und es steht doch wohl ausser Zweifel, dass eine Berührung mit menschlichen Gefühlen in ihrer sublimiertesten Form eine wertvolle Hilfe zur Gemütsbildung unserer Kinder ist.

Die Kunst wirkt nicht nur als Anreiz oder als Beruhigungsmittel auf die Gefühle. Sie ist auch nicht dazu da, um einen eventuellen Überschwang aufzufangen, sondern sie ist im Gegenteil dazu berufen, dem Gefühlsleben eine edle und harmonische Form zu verleihen. Goethe wusste schon um diese Bildung der Gefühle. Indem man das Bedürfnis nach wertvollen Gefühlsobjekten weckt, schafft man zugleich einen Schutz gegen die Versuchung einer frühzeitigen Verwirklichung unter gewöhnlichen und niedrigen Aspekten.

Man wird einwenden, dass dies alles gefährlich ist. Eine Seele, die das Leben zuerst durch den Spiegel der Kunst erblickte, wird vom richtigen Leben abgestossen und verletzt werden. Ich meine aber, dass es nie von Bösem sein kann, ein hohes Ideal in eine Seele zu legen, auch wenn das Leben die Verwirklichung des Ideals kaum zulässt.

Und da es ja der heranwachsenden Jugend in den wenigsten Fällen möglich ist, am grossen Leben tätigen Anteil zu nehmen, soll sie wenigstens in die Atmosphäre eingeführt werden, in der sich dieses Dasein abspielt. Es ist sicher gesünder, einem legitimen Bedürfnis auf dem Wege der Ästhetik zu entsprechen, als es durch äusseren Zwang zurückzudämpfen.

IV. Die Kunst und die kindliche Vorstellungskraft

Die meisten Kinder, auch die scheinbar ausgeglichenen, tragen schwer an ihrer Einbildungskraft. Bei den Ausgeglichenen ist diese Kraft oft einfach in Gestalten der äusseren Welt Form geworden und lässt sich so in die Realität einordnen, ohne sie zu stören.



Vermeer van Delft: Mädchen am Spinett

Kunstkreis-Serie 3, Kat.-Nr. 15

Die beste Gemütsbildung ist meines Erachtens die, welche von einer künstlerischen Basis ausgeht.

Das Gemütsleben des Kindes ist noch nicht vom Verstande gezügelt. Und gerade darum ist es besonders stark. Die ersten Liebesregungen beginnen sich zu zeigen, der Ehrgeiz ist wach, und viele Kinder tragen überhaupt schon die ganze Skala der Gefühle in sich. Freude, Trauer, Melancholie, Langweile, Angst, Schrecken, ja sogar Leidenschaft finden darin ihren Platz.

Es handelt sich also nicht darum, künstlich eine nicht vorhandene Empfindungskraft zu wecken, sondern sie zu lenken und in gute Bahnen zu leiten.

leben anregt, können ihre Werke recht eigentlich als Liebesobjekte dienen, man kann zum Beispiel eine Melodie lieben usw.

Eine noch viel wichtigere Rolle aber spielt die Kunst als Erfahrungsfeld, aber auch als Befriedigungsplatz der kindlichen Leidenschaften und Gefühle. Durch Kunstwerke, welche dem reichen Gefühlsleben der Erwachsenen Ausdruck verleihen, wird das Kind schon früh in dieses Reich eingeführt. Der Einfluss auf die junge Seele wird um so günstiger sein, je tiefer und wahrer der künstlerische Gehalt des betreffenden Werkes ist. Man denke an die wichtige Rolle, die Abenteuer-Bücher im Gefühlsleben des Kindes spielen. Der ungeheure Ein-

Viele kluge Leute meinen nun, die Kunst sei nichts anderes als eine Entwicklung dieser kindlichen Fähigkeiten. Diese Ansicht ist wohl des Nachdenkens wert. Denn die Einbildungskraft spielt ja wirklich im Leben des Kindes eine wichtige Rolle. Sie erscheint im Spiel, in der Rede, wo sie oft Unheil anstiftet (Kinderlügen!). Sie wirkt aber auch nach innen im Wachtraum, und dies besonders in der von Delesse so bezeichneten Periode der sexuellen Erwartung. So erscheint es als äusserst wertvoll, diese Kräfte zu kontrollieren und sie irgendwie nutzbar zu machen.

Da springt wieder die Bedeutung der Kunsterziehung in die Augen. Hier allein kann sich die Einbildungskraft spontan auswirken, die Gefühlswelt wird unmittelbar angesprochen, und die Kräfte der Bändigung ruhen schon in ihr selbst.

V. Geistige Erziehung durch die Kunst

Wir fassen die wichtigen Tatsachen zusammen: Die Geistesbildung will nicht nur Wissen- und Verstandeschulung vermitteln. Sie zielt auch auf ein Verständnis des gesamten geistigen und menschlichen Kulturgutes und auf ihres schöpferische Einordnung ins Lebensganze. Die wissenschaftliche Erziehung aber bringt nur zur Hälfte Licht in dieses geistige und kulturelle Erbe. Eine rein literarische Erziehung kann die nicht wissenschaftliche Seite dieses Kulturgutes nur teilweise erschliessen. Gewiss gehören die Ilias, die Odyssee, Andromaque und die Légende des Siècles zu unserem geistigen Grundbestand. Aber auch das Parthenon, die Kathedrale von Chartres, die Melancholie von Dürer gehören dazu, und auch das Wohltemperierte Klavier und die Neunte Symphonie. Auch ein Bild kann unendliche geistige Werte vermitteln. Delacroix schreibt einmal in seinen Tagebüchern: Wenn ich ein Bild gemacht habe, sagen sie, ich hätte keinen einzigen Gedanken niedergelegt. Wie dumm sie sind!

Eine gute Deutung der «Caractères» von La Bruyère ist nicht fruchtbarer als eine ebenso gründliche Auslegung einiger Holbein-, Velazquez- oder Van Dyckbildnisse; und eine Analyse der Cathédrale von Rodin kann sehr wohl eine Erklärung der Schelerschen Lehre ersetzen.

Ja, ich möchte sogar behaupten, dass die Erklärung eines Bildwerkes oft viel eindrücklicher und unmittelbarer ist, als die Deutung literarischer und weltanschaulicher Werke. Sie umfasst auch weitere Räume, da ja die Kunst aller Länder und Zeiten darin Platz findet. In der literarischen Erziehung hingegen finden gewöhnlich nur Werke der Muttersprache, einer fremden und einer alten Sprache Raum. Der künstlerische Humanis-

kann unser geistiges Erbe in seiner Ganzheit erfasst werden.

Die Kunsterziehung ist aber auch ein unersetzliches Mittel der geistigen Bildung überhaupt.

Ich meine, dass das Material, das vor allem allgemein bildenden Zwecken dient, auch mit gutem Resultat für spezielle Fächer verwendet werden kann. Es gibt Kunstwerke, die gewisse Tatsachen besser illustrieren als eine abstrakte Erklärung. Man könnte



Henri Matisse: Stilleben mit Austern

Kunstkreis-Serie 3, Kat.-Nr. 18

mus ist ein reinerer Humanismus als der nur literarische.

Und nochmals mein Hauptgedanke: die ganz grossen Kunstwerke, die den Gipfel unserer Kultur darstellen, sind in der bildenden Kunst und in der Musik früher und leichter zugänglich als in der Literatur. Ein fünfzehnjähriger Jugendlicher kann eines der grossen Werke von Michelangelo, Rembrandt oder Rodin in seiner Ganzheit besser erfassen als die Phädra oder den Contrat Social, welche Werke er ja oft nur auszugsweise und oberflächlich kennenlernt.

Auch wenn dieser Kontakt vorerst nur ein rein gefühlsmässiger ist, so ist er doch leichter zu bewerkstelligen, als der Kontakt mit literarischen oder philosophischen Werken derselben Kategorie. Die Geistesbildung wird durch die Kunsterziehung ungeheuer bereichert, denn nur auf diese Weise

zum Beispiel in der Geographie eine Anzahl Landschaften zeigen und sie auf ihren Ausdruck interpretieren. Das wäre pädagogisch ein viel wertvolleres Material als die Photographie, da ja der Maler immer das Wesen einer Landschaft in seinem Bilde auszudrücken versucht.

Und wäre es skandalös, wenn ein Physik- oder Mathematikprofessor gewisse Tatsachen des Spiels der Kräfte mit den Spitzpfeilern einer gotischen Kathedrale erklären, oder wenn er gewisse geometrische Lehrsätze in ihrer Anwendung im Kunstgewerbe veranschaulichen würde?

Wenn dann die Kunstlehrer ihrerseits auch auf eine gemeinsame Mitte hinarbeiten würden, dann wäre es nicht mehr schwer, eines der dringendsten Erfordernisse moderner Pädagogik zu erfüllen, nämlich eine lebendige Durchdringung des Stoffes, unter der tätigen Mithilfe des Kindes.

VI. Schlussfolgerungen

Halten wir uns nun noch einmal die Wohltaten vor Augen, die man von einer Erziehung erwarten darf, welche die Begegnung mit der Kunst und mit ihren Meisterwerken voll und ganz auszunützen versteht.

Zuerst einmal wird die Bildung des Kindes bereichert, handelt es sich doch um Kenntnisse, die jeder kulti-

mittel zu dienen, so müsste ihr das schon einen Ehrenplatz in der Pädagogik verschaffen.

Aus allen diesen Gründen darf man die Kunsterziehung nie für sich allein nehmen. Sie sollte im Gegenteil zu einem Mittelpunkt werden, von dem aus die universale Bildung ausstrahlen könnte.

Was spricht nun aber gegen diese positiven Erwägungen?

Die einzige Gefahr besteht meiner Ansicht nach darin, dass allzu viele künstlerische Begabungen ausgebildet werden, die dann später nicht beschäftigt werden können. Diese Frage sollte ernsthaft studiert werden.

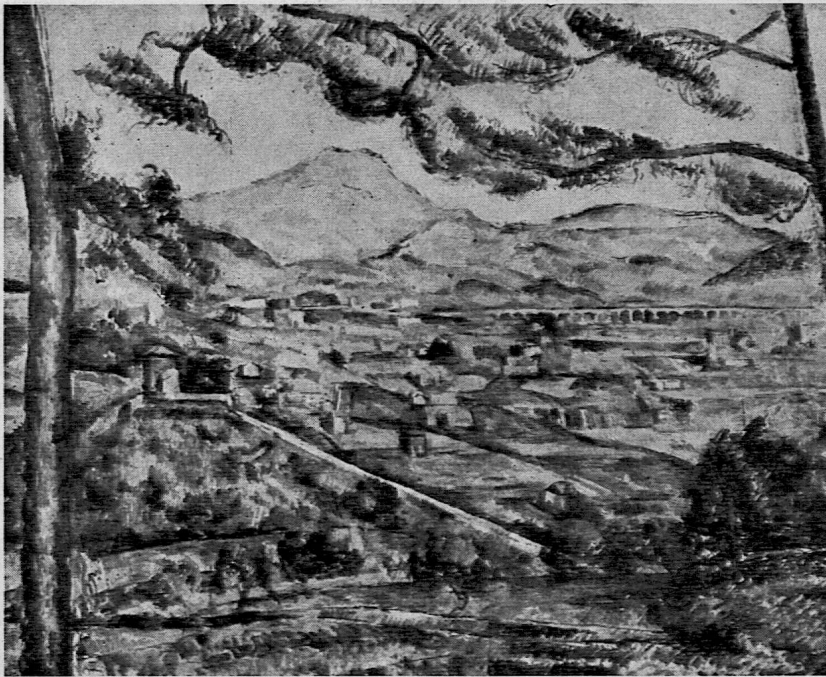
Dazu noch ein paar Bemerkungen: Wir sagten schon, dass die neue Kunst-Abteilung an den Mittelschulen nicht speziell auf die Künstlerlaufbahn vorbereiten würde, sondern einfach eine bestimmte Art von Allgemeinbildung vermittelte. Zukünftige Mediziner, Advokaten, Handelsleute, höhere Beamte könnten sie besuchen, also Menschen, die man vor einer allzu frühen Spezialisierung und Einschränkung des geistigen Horizontes bewahren möchte. Selbstverständlich könnte sie aber auch die Schüler aufnehmen, die einen künstlerischen Beruf ergreifen möchten.

Es bleibt noch die Frage der Beratung der Schüler und deren Überführung in die eine oder die andere Abteilung. Hier muss nicht nur den Begabungen Rechnung getragen werden, sondern auch den späteren Arbeitsmöglichkeiten in der menschlichen Gemeinschaft.

Auf alle Fälle würde die Einrichtung einer Kunst-Abteilung das Übermass der Literaten reduzieren und die philosophisch-literarische Abteilung etwas entlasten. Viele der künstlerischen Neigungen würden später auch wohl nicht berufsmässig ausgeübt, sondern als schöner Ausgleich zu einer andern Berufsarbeit betrieben.

Ein gültiger Einwand kann also nur für die weniger begüterten Kreise erhoben werden, in denen die Gefahr einer allzu grossen Diskrepanz zwischen anerzogenen ästhetischen Bedürfnissen und der Enge ihrer Lebensbedingungen besteht.

Und doch dürfte dieser Einwand heute nicht mehr bestehen. Wir sagten es schon an anderer Stelle: wir können den Gedanken nicht akzeptieren, dass gewisse Neigungen unterdrückt werden müssen, weil die sozialen Verhältnisse es erfordern. Arbeiten wir besser daran, dass ein gerechter sozialer Ausgleich allen Menschen die Entwicklung ihrer Anlagen erlaubt. Vielleicht könnte hierbei gerade von Menschen der benachteiligten Klassen, die künstlerisch ausgebildet werden konnten, ein befreiender Impuls ausgehen.



Paul Cézanne: *Mont Sainte Victoire*

Kunstkreis-Serie 2, Kat.-Nr. 11

vierte Mensch besitzen sollte. Ihr Fehlen würde eine Art kulturellen Alphabetismus zur Folge haben.

Viel mehr aber noch als auf die Schulung des zukünftigen «Gebildeten», geht die Wirkung der Kunst auf die Erziehung der Allgemeinheit. In diesem umfassenden Erziehungsmittel besteht die Möglichkeit einer harmonischen Verbindung von Körper, Gefühl, Vorstellung und Geist.

Dem Erzieher ist mit der Kunsterziehung eine bedeutende Hilfe für seine Arbeit gegeben. Sie ermöglicht ihm oft, in die halopathologischen Domänen der kindlichen Psyche und in jene beunruhigenden Zonen der Innerlichkeit einzudringen, die gemeinhin so schwer erreichbar sind. Diese indirekte Beeinflussung ist unendlich viel wirksamer als alle Ratschläge und Verbottafeln. Wäre die Kunst nur dazu nütze, als psychologisches Heil-

Eine blossen Gegnerschaft gegen die ästhetischen Belange an und für sich vermag ich nicht ernst zu nehmen.

Schwerer wiegt der andere Einwand: dass man überfeinerte Ästheten heranbildet. Doch auch er zeugt von einem grundlegenden Irrtum und von einem völligen Missverstehen des Künstlers und seines Werkes.

Aber auch die Menschen, welche eine Spaltung zwischen dieser Kunsterziehung und der notwendigen wissenschaftlichen und technischen Ausbildung befürchten, beweisen, dass sie meine Ausführungen nicht verstanden haben.

Etwas ganz anderes aber sei offen zugegeben: Es fehlt noch an Lehrmitteln, es fehlt an Lehrern für eine derart gerichtete Schule. Das heisst aber nur, dass diese Aufgabe sofort in Angriff genommen werden sollte.

Denn in keinem Beruf, in keiner sozialen Klasse, in keinem Menschen-schicksal kann das Streben nach hohen künstlerischen Zielen unangebracht sein. Die Begeisterung für das Schöne hebt auch die gewöhnlichsten Seelen über sich selbst hinaus und unterstützt so alle ernsthafte Erziehungsarbeit.

Die Erziehung zur Kunst, wie wir sie darzulegen versuchten, sollte im Bilde einer vollkommenen Welt ihren festen Platz haben. Und ich selbst wäre glücklich, hätte ich den Erzieher von

ihrer Wirksamkeit und ihrer Bedeutung überzeugen können.

ETIENNE SOURIAU

Professor der Sorbonne, Paris

*(Gekürzte Übersetzung
von Dr. Waltrud Kappeler)*

NACHSCHRIFT DER REDAKTION

Der Originalaufsatz von Prof. Etienne Souriau: «Les humanités esthétiques» wurde in der französischen Zeitschrift: «*Cahiers pédagogiques pour l'enseignement du second degré*» (Jahrgang 1951,

Heft III) veröffentlicht. Diese lesenswerte Zeitschrift, die moderne Schulprobleme zur Sprache bringt, ist das Organ der «Association nationale des Educateurs des Classes Nouvelles de l'Enseignement du Second degré», 160, rue Pierre Corneille, Lyon. — In dem erwähnten Sonderheft befürworten bekannte Pädagogen und Kunsthistoriker die Einführung der Kunsterziehung und des Kunstunterrichts als obligatorische Lehrfächer. Die Publikationen des Kunstkreis-Verlags (Cercle Français d'Art) werden darin als besonders geeignetes Lehrmittel für die Kunsterziehung in Schulen empfohlen.

KUNSTKREIS-MITTEILUNGEN

Ausländische Urteile über die Kunstkreis-Reproduktionen

ENGLAND

«Ich muss Ihnen für den Brief vom 14. Dezember sowie für die beiden Reproduktionen ‚Kornfeld‘ und ‚Mädchen am Spinett‘ danken. Wir haben dieselben mit den Originalen verglichen, und wir möchten Ihnen für die ausgezeichnete Qualität der Reproduktionen gratulieren.»

Direktion der National Gallery, London

DEUTSCHLAND

Besprechung Bayrischer Rundfunk:

«Der Kunstkreis-Verlag bringt vorbildliche Reproduktionen von Meisterwerken der Malerei zu besonders günstigen Bedingungen heraus. Er verfolgt dabei ähnliche Ziele wie seinerzeit der ‚Kunstwart‘.

Es lassen sich an Hand dieser Blätter die von Wölfflin geforderten Anschauungsstunden einführen, wo das Auge angeleitet wird, Formen zu sehen, Licht und Schatten, Farben. Das sehende, das Echte vom Falschen scheidende Auge aber ist die sicherste Waffe im Kampf gegen den Kitsch.»

Amtsblatt Nr. 6 des Hessischen Ministeriums für Erziehung und Volksbildung, Juni 1951:

«Die Reproduktionen der bisher erschienenen beiden Serien, denen jährlich eine weitere folgen wird, werden hiermit zur Verwendung in der Kunsterziehung und zur Ausstattung von Schulräumen warm empfohlen.»

USA

«*New York Times*», 10. Februar 1952

«Von diesen Drucken, welche die Meisterwerke der Malerei so treu und echt wiedergeben, liess sich sogar die Direktion des New York Metropolitan Museums begeistern.»

FRANKREICH

Zeitschrift «Arts», Paris, 11. Januar 1952

«Der ‚Cercle Français d'Art‘ wurde nach dem Vorbild des schweizerischen ‚Kunstkreises‘ gegründet. Neben den Reproduktionen gibt er auch Kommentare über das Leben der Maler und mit einleitenden Worten von Fachleuten, wie Adeline Hultegger, Denis Rouart, Jean Leymarie, Germain Bazin, heraus, um den pädagogischen Wert der Reproduktion zu betonen.

Dazu wurde beschlossen, die Reproduktionen in einer Mappe sowie ein Mitteilungsblatt herauszugeben.

Das erste Mitteilungsblatt, welches erschien, enthält einen Beitrag von René Huyghe vom Collège de France, einen Aufsatz von Clara Candiani, eine Kunstbiographie und Gedanken von Schulkindern über die ‚Kunstkreis‘-Reproduktionen. Aus diesen Kommentaren vor allem konnte man den erzieherischen Wert des ‚Cercle Français d'Art‘ ersehen.

Zwei Drittel einer Schulklasse von 32 Schülern der Dordogne, die vor van Goghs ‚Mädchen mit dem Strohhut‘ geführt wurden, äusserten sich sehr positiv.

Gérard, 7jährig, schrieb: ‚Mir gefällt dieses junge Mädchen; man glaubt, dass sie träume, sie hat schöne, helle Hände,

die Ähren legen sich über sie, wie wenn sie sie streicheln wollten. Wahrscheinlich denkt sie an die Arbeit, die sie verrichtet hat und die sie noch verrichten wird.‘ Diese spontanen Gefühle beim Anblick von gemalten Dingen sind die schönsten Aufmunterungen.

Van Gogh erhielt bei dieser Klasse weitaus die meisten Stimmen, nämlich deren 8, während Gauguin 4, Conrad Witz, Manet und Pissarro je 3 Stimmen und Holbein nur einen Verteidiger aufwies.

Ein 14jähriges Kind aus einem Pariser Vorort gerät beim Anblick von Renoirs ‚Grenouillère‘ in helles Entzücken. Ihm gefallen die Farbmischung, die frühlingshafte Leichtigkeit des Kleides, das heitere Glück, welches so deutlich auf dem Gesicht zu lesen ist.

Es handelt sich bei dieser Kunstbetrachtung in der Schule nicht darum, die Kinder zu Malern heranzubilden, sondern vor allem darum, sie das Wesen der Malerei erleben zu lassen, in ihnen ein ‚plastisches Gefühl‘ zu entwickeln, so wie man ihre Fähigkeit im Rechnen anspornt. Das Werk des ‚Cercle Français d'Art‘ zeigt sich als eine der wertvollsten Bestrebungen im Bereiche der Kunsterziehung, und man kann es nicht genug empfehlen.»

Altpapier und Reproduktionen

In vielen Kantonen sind die Mittel, welche den Schulen zur Anschaffung von Schulmaterial zur Verfügung stehen, sehr gering. Eine gelungene Idee wurde deshalb kürzlich von der Schuldirektion der Stadt Luzern in Tat umgesetzt. Die Schul-

jugend wurde für eine Altpapiersammlung eingesetzt, aus deren Erlös Reproduktionen und Rahmen für die Schulzimmer gekauft wurden.

GRECO-Kommentar

Wir möchten unsern Abonnenten mitteilen, dass der Kommentar zu El Grecos ‚Mater Dolorosa‘ ohne unser Wissen dem von Ludwig Goldscheider verfassten Textteil des Werkes ‚El Greco‘ (Phaidon Press Ltd., London) entnommen ist.

Der Kunstkreis-Verlag liefert die bei- den kunsthistorischen Abhandlungen:

«Das Stil- und Werturteil in der bildenden Kunst» (broschiert, 36 S. Text, 23 ganzs. Abbildungen),

«Die Kunst der Renaissance und des Barocks» (broschiert, 39 S. Text, 11 ganzs. Abbildungen) zum Preis von Fr. 3.— pro Broschüre an die Abonnenten ab. Beide Broschüren wurden von Dr. Leo Broder, Widnau, verfasst und erschienen als Separatdrucke aus den Jahrbüchern 1942 und 1950 der ostschweizerischen Sekundarlehrerkonferenzen.

Die Kunstkreis-Reproduktionen

Die ‚Kunstkreis‘-Drucke sind Farb-reproduktionen von Meisterwerken der europäischen Malerei. Ihr Standardformat (60×48 cm) erlaubt das Auswechseln der Blätter in einem Wechselrahmen.

Bisher sind folgende Blätter erschienen:

SERIE 1

Konrad Witz *Der heilige Christophorus*

Hans Holbein *Familienbildnis*
Edouard Manet *Pfingstrosen*
Camille Pissarro *Landschaft b. Louveciennes*
Paul Gauguin *Ta Matete*
Van Gogh *Mädchen im Strohhut*

SERIE 2

Leon. da Vinci *Mona Lisa*
Rembrandt *Mädchen mit Besen*
Eug. Delacroix *Pferde am Meer*
Claude Monet *Mohnblumenfeld*
Paul Cézanne *Mont Ste-Victoire*
Pierre A. Renoir *Grenouillère*

SERIE 3

Pieter Bruegel *Schlaraffenland*
El Greco *Mater Dolorosa*
Vermeer v. Delft *Mädchen am Spinett*
John Constable *Kornfeld*
Alfred Sisley *Der Schlepper*
Henri Matisse *Stilleben mit Austern*

SERIE 4

A. Bronzino *Maria de Medici*
Gerard Terborch *Der Scherenschleifer*
Pieter de Hooch *Das Landhaus*
William Turner *Das Schlachtschiff
Téméraire*
Camille Corot *Der Windstoss*
Maurice Utrillo *Rue des Saules à Mont-
martre*

SERIE «ITALIENISCHE MEISTER»

Duccio *Osterabend*
Gentile da Fabriano *Madonna mit Kind*
Giov. Bellini *Pietà*
Masaccio *Kreuzigung*
Filippo Lippi *Weihnachten*
Tizian *Erzengel mit Tobias*

Preise: Die Serie à 6 Reproduktionen kostet Fr. 25.—, das Einzelbild für Abonnenten Fr. 6.50, für Nichtabonnenten Fr. 8.50.

Wechselrahmen, die dem Format der Kunstkreisreproduktionen angepasst sind, können in 2 Arten beim Kunstkreis-Verlag bestellt werden: Naturholzrahmen mit gewöhnlichem Glas Fr. 20.—, Stilrahmen mit gewöhnlichem Glas Fr. 34.—, Zuschlag für reflexfreies Glas Fr. 10.—.

Ansichtssendungen

Damit sich die Interessenten persönlich von der hohen Qualität der Kunstkreis-Reproduktionen überzeugen können, ist der Kunstkreis-Verlag gerne bereit, Ihnen eine Jahresserie à 6 Reproduktionen 8 Tage lang unverbindlich zur Ansicht zu senden.

Aufhebung des Kunstkreis-Büros in Zürich

Wir teilen unseren Abonnenten mit, dass wir das Büro des Kunstkreis-Verlages in Zürich aus administrativen Gründen aufgegeben haben. Jede Korrespondenz ist ab 1. Juni 1952 an die Auslieferungsstelle des Kunstkreis-Verlages in Luzern, Hirschenplatz 7, Postfach 557, zu senden.